



Schlecken

Fruchtig oder schokoladig, mit Sahne, Streuseln und Soße. Die Auswahl ist groß. Wie ein großer Eisladen ist auch die Uni. Überall kann die Neugierige reinschnuppern, von jedem Fach der Wissbegierige kosten. Die Ernährungsvorschriften des Bachelor sind nicht so streng, wie es scheint. Also: Zunge raus und losprobieren!

die redaktion

Ausgabe 02/2011, Nr. 210

unimut

ZEITSCHRIFT an DER UNI HEIDELBERG

Zu hören ist Bermuda Funk auf der UKW-Frequenz 105,4 MHz in Heidelberg und Umgebung und der 89,6 in Mannheim (bermudafunk.org).

Die Studentenbücherei Die Studentenbücherei des Heidelberger Studentenwerks ist eine noch wenig bekannte, vor allem wenig genutzte Einrichtung. Dabei hat sie ein breites Spektrum an Fachliteratur für Geschichte, Politik, Soziologie und Psychologie, für Literaturwissenschaft, Philosophie, Religion, Film und Musik zu bieten. Auch für die Freizeitlektüre kann man sich hier ausstatten. Alle Bücher seit 1971 sind in der HEIDI-Datenbank verzeichnet. Man kann sie jedoch hier nicht bestellen. Öffnungszeiten: Mo-Do 11–17 Uhr, Fr 11–14 Uhr, in der Triplex-Mensa am Universitätsplatz 14 (Grabengasse). Eine Ausleihe ist für vier Wochen möglich und kostenlos.

Café Gegendruck Das Café *Gegendruck* in der Fischergasse 2 ist ein unkommerzieller Treffpunkt, in dem politischer und kultureller Austausch ermöglicht werden soll. Es gibt Infoveranstaltungen, Lesekreise, Partys, Filmabende und jeden Sonntag Abend veganes Essen. Infos unter: www.gegendruck.de

Sambartistas Die Sambartistas sind eine Action Samba Band und Teil des weltweiten *Rhythms of Resistance* Netzwerks. Sie verbinden energiegeladene Rhythmen mit politischem Engagement und versuchen sich hierarchiefrei zu organisieren. Zu Beginn des Semesters wird es auch einen »Schnuppertag« für Interessierte geben. Weitere Infos unter: sambartistas.wordpress.com, sambartistas@riseup.net

Küchenkollektiv Leidenschaftliche Köche und Köchinnen, Aufrüherinnen und Löffelguerilleros wollen eine mobile Vokü ins Leben rufen, die – vegan und bio – Revolutionen nicht nur auf den Tellern kredenzt. kuechenkollektiv@fsk.uni-heidelberg.de

Arabischer Kulturverein Salam Die Unterstützung der Integration arabischer Studierender ist die Kernaufgabe des Vereins Salam (salām, arabisch für »Frieden«). In ihm sind die meisten arabischen Länder vertreten, der somit entstandene Mikrokosmos in Heidelberg bildet ein lebendiges Abbild der arabischen Welt. Neben Sportaktivitäten und einer Veranstaltungsreihe zur arabischen Kultur organisiert der Verein eine Orientierungswoche, die sich vor allem an arabische Neuzugänge an der Uni richtet. Bei Interesse: N.Farhan@dkfz.de

Villa Nachttanz Der Verein Villa Nachttanz – aktion2001 e.V. – wurde im Frühjahr 2001 gegründet, um mit der ersten Heidelberger Nachttanzdemo auf das geringe Kultur- und Raumangebot für junge Menschen in Heidelberg aufmerksam zu machen. Da selbstorganisierte Jugend- und Kulturarbeit bei der Stadt Heidelberg auf alles andere als offene Ohren stößt, mietete der Verein im Juni 2001 ein relativ heruntergekommenes Haus im Wieblinger Gewerbegebiet. Die *Villa Nachttanz* bietet jungen Menschen einen Raum für Ausstellungen, Konzerte, Partys, Theater, Lesungen, Workshops und gemütliches Beisammensein am Lagerfeuer. Im Sommer findet mit der »festivilla« dieses Jahr bereits zum achten Mal ein zehntägiges Kulturfestival statt. www.villanachttanz.de

die gasse – junge Literatur Dein Kommilitone, der Autor. Alle schreiben, sogar eine ganze Menge im Laufe eines Studiums. Dass dabei weit mehr als nur trockene Fachliteratur produziert wird, beweist die Literaturgruppe *die gasse*. Fernab des Verfassens spröder Wissenschaftsprosa widmet sich ein Dutzend Studierender hier dem Schreiben und Diskutieren eigener Texte. Junge Autoren verschiedenster Fachrichtungen bringen das zu Papier, was sie gerade umtreibt – mit einem Ergebnis, das an Vielfalt nichts zu wünschen übrig läßt. Die Früchte der Treffen in der Apothekergasse 3 werden stets gegen Semesterende auf einer öffentlichen Lesung vorgestellt. Aufgepeppt wird das reichhaltige Programm dabei durch musikalische Einlagen und Videokunst. Alles hausgemacht, versteht sich. Neugierig geworden? Informationen zu aktuellen Veranstaltungen gibt's auf deltaphi-hd.de und bei der facebook-Gruppe »die gasse«.

delta *Vereinen, erfahren, gestalten.* Ein Kollektiv als Austauschplattform und Sammelbecken kreativer Kräfte. 2007 aus einem Lesekreis am Philosophischen Seminar entstanden, ist delta weitaus mehr als ein bloßer »Philosophenclub«. Filmabende, Kunstausstellungen und Vorlesungen von Studierenden für Studierende sollen Menschen mit Sinn für Eigeninitiativen einen Freiraum bieten. Wer mit seinen Gedanken und Emotionen an die Öffentlichkeit möchte, zusammen mit Gleichgesinnten Ideen verwirklichen will oder einfach nur auf der Suche nach neuen Kontakten und Charakteren ist, befindet sich hier in besten Händen. Mehr Infos zu in delta und anstehenden Veranstaltungen gibt's unter deltaphi-hd.de

Musik-Auswahl
Anglistenchor – www.anglistenchor-heidelberg.de
Akademische Philharmonie – www.akademische-philharmonie.de
Camerata Carolina – www.capellacarolina.de
ESG-Chor – www.esgchorheidelberg.de
Jazzclub Heidelberg – www.jazzclub-heidelberg.de
TonArt – www.tonart-heidelberg.de
Großer Unichor – www.collegium-musicum.uni-hd.de
Kleiner Unichor – sglasbrenner@gmx.de
Uni-Orchester Collegium Musicum – www.collegium-musicum.uni-hd.de

IMPRESSUM... der UNiMUT
Zeitschrift [an] der Uni Heidelberg Ausgabe 02/2011. Nr. 210 vom 11. April 2011. Redaktion: Nina Marie Bust-Bartels (nbb), Leonard Keidel (lk), Janina Reibold (jr). Layout: Janina Reibold.
Auflage 1000. Unidruckerei. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge ist der/die VerfasserIn verantwortlich. Unterstützt von der FachschaftsKonferenz, Albert-Überle-Str 3-5, 69117 Heidelberg. e-mail: unimut@urz.uni-heidelberg.de

Hochschulpolitik in den Fachschaften

Die Fachschaften sind die Studierendenvertretungen auf Fachbereichsebene. Auf regelmäßigen Sitzungen, an denen alle Studierenden des jeweiligen Fachbereichs teilnehmen können, wird über die Belange des Fachbereichs diskutiert und Aktivitäten wie Erstsemestereinführungen, Tutorien oder die zum Teil legendären Fachschaftspartys geplant. Die Fachschaften stellen für die jährlichen Wahlen zu den Unigremien KandidatInnen für die zwölf Fakultätsräte auf. Die FachschaftsKonferenz (FSK) ist der Zusammenschluss aller Fachschaften. In der FSK-Sitzung koordinieren sich die Fachschaften universitätsweit. Einen Schwerpunkt bildet die Hochschul- und Bildungspolitik. Hierzu wird nicht nur ausgiebig diskutiert, sondern in Arbeitsgruppen und Referaten werden konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Studienbedingungen oder zur Gestaltung der Universität erarbeitet. Im Zentralen Fachschaftenbüro (ZFB) erhaltet Ihr Informationen und Tipps zu den Bereichen, in denen die FSK und die Fachschaften arbeiten (fsk.uni-heidelberg.de). Mehr Infos auch auf Seite 7.

Fairer Handel

Fairer Handel leistet einen Beitrag zu mehr Gerechtigkeit in den Handelsbeziehungen zwischen den Ländern des Südens und des Nordens. Durch den Verkauf von Produkten aus langfristigen Kooperationsvereinbarungen erhalten die Produzierenden Planungssicherheit und entkommen der Abhängigkeit vom Weltmarktpreis. Der Weltladen Heidelberg unterstützt dieses Konzept durch den Verkauf fairer Produkte. Seine Partner sind vor allem kleinbäuerliche Betriebe und Genossenschaften in Afrika, Asien und Lateinamerika. Zu großen Teilen werden hierbei ökologische Standards erfüllt. Die MitarbeiterInnen im Weltladen Heidelberg sind vor allem ehrenamtlich arbeitende Studierende. Man kann im Verkauf arbeiten oder sich in der Bildungsarbeit einbringen, zum Beispiel in der Organisation des *Festival Latino*, bei Filmvorführungen und beim globalisierungskritischen Stadtrundgang. Alle zwei Wochen treffen sich die MitarbeiterInnen im Plenum, dem primären Entscheidungsgremium des Ladens. Interessierte schauen am Besten auf einen Kaffee in der Heugasse 2 der Heidelberger Altstadt vorbei.

Kritische Initiative

In der Kritischen Initiative engagieren sich Studierende aus den verschiedensten Fachrichtungen und Semestern gemeinsam aktionistisch zu Hochschulthemen und gesamtgesellschaftlichen Fragestellungen. Das Ziel ist dabei, durch verschiedenste kreative Aktionsformen die Studierendenschaft zu informieren und zu politisieren. Arbeitsgrundlage ist die Utopie einer aufgeklärten und emanzipierten Gesellschaft. Im Netz unter kritische-initiative.de.

URRmEL

URRmEL heißt Universitäre Radreparaturwerkstatt mit Eigenleistung und ermöglicht mit ein bisschen Hilfe und dem richtigen Werkzeug die Eigenreparatur von Fahrrädern. Die Werkstatt ist in drei Containern untergebracht, die auf dem Parkplatz neben dem Gebäude des Instituts für Pflanzenwissenschaft Im Neuenheimer Feld 161 stehen. urrmel.uni-hd.de

Gärtnerei Wildwuchs und Appel un' Ei

In der Gärtnerei Wildwuchs bewirtschaften ökologisch interessierte Menschen eine Fläche von etwa 0,7 ha in den Handschuhshheimer Feldern Heidelbergs. Immer sonntags um 11 Uhr wird mit einem gemeinsamen Frühstück in den Gartentag gestartet. Jeder sucht sich dann je nach Tagesform und Interesse sein Plätzchen, egal ob dies Pflügen, Säen, Jäten, Gießen, Ernten und Sensen oder Planen, Kochen, Einmachen und Fegen bedeutet. Nachhaltiges Wirtschaften und der Erhalt einer breiten Sortenvielfalt stehen bei der Gartenarbeit im Vordergrund. Das hergestellte Obst und Gemüse sowie die verschiedenen weiterverarbeiteten Produkte werden zum Teil in der Lebensmittelkooperative Appel un' Ei verkauft. Die dort angebotenen Lebensmittel,

die nicht in der Gärtnerei Wildwuchs produziert wurden, stammen aus sinnvollen Erzeugungszusammenhängen und sind regional und ökologisch produziert. Die Kooperative ist in dem kleinen gelben Häuschen unter dem Mensavordach (neben dem Café Botanik) im Neuenheimer Feld zu Hause und im Semester von Montag bis Freitag jeweils zwischen 12 und 14 Uhr geöffnet. wildwuchs-hd.de; appelunei.uni-hd.de

Die ZEP – Studentischer Freiraum

In der Zeppelinstraße 1, zwischen Neuenheim und Handschuhshheim, steht ein wunderschönes altes Stadthaus mit Garten. Im Erdgeschoss befinden sich die Räumlichkeiten der ZEP, einem Freiraum der Studierenden der Pädagogischen Hochschule. Hier gibt es ein Café auf Spendenbasis, ein Büro, einen Lernraum, Infotische zu politischen und sozialen Initiativen aller Art sowie ein helles Wohnzimmer. Die ZEP ist somit ein Ort zum Entspannen wie auch zum Lernen. In den Räumlichkeiten können zudem regelmäßige Gruppentreffen abgehalten werden. In der ZEP finden oft kulturelle Veranstaltungen statt, bei denen sich jede und jeder einbringen kann. So gab es letztes Semester unter anderem großartige Konzerte in kleiner Runde und gediegenem Ambiente. Öffnungszeiten: täglich 10-20 Uhr (Mi ab 11 Uhr), Weitere Infos unter: ustaphhdnews.blogspot.com

Nightline

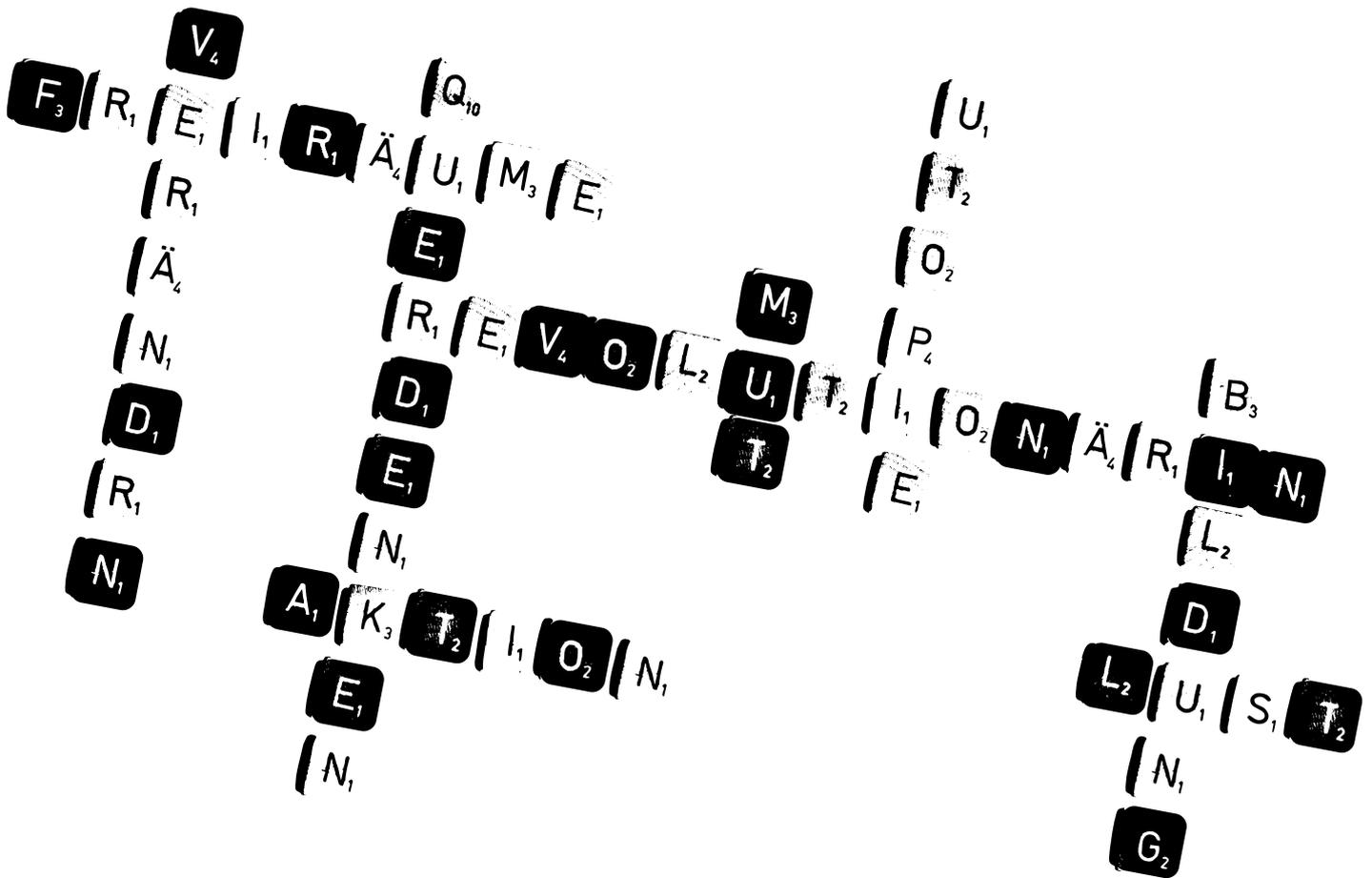
Die Nightline ist ein Zuhör- und Informationstelefon von Studierenden für Studierende, das von 21 bis 2 Uhr täglich Anrufe von Menschen entgegennimmt, die etwas auf dem Herzen haben – egal, ob es sich dabei um Referatsstress, Beziehungsprobleme, Prüfungsangst oder einfach die Studienplanung für das nächste Semester handelt. Für die Arbeit am Telefon selbst, die Organisation und die Pressearbeit sind StudentInnen aus allen Fakultäten willkommen. Um das Engagement nachhaltig zu gestalten, gibt es regelmäßige von PsychologInnen geleitete Fortbildungen. Kontakt: info@nightline-heidelberg.de, 06221/184708.

Anarres

Anarres ist eine Initiative zur Schaffung politisch-kultureller Räume in Heidelberg. Konkret heißt das: Anarres e.V. wird sich im Mietshäuser-Syndikat beteiligen und ein Haus für unkommerzielle Partys, Konzerte, Ateliers, Lesungen und Diskussionen kaufen. Weitere Infos unter: <http://anarres.blogspot.de>

Asylarbeitskreis Heidelberg

Der Asylarbeitskreis Heidelberg setzt sich für alle Menschen ein, die in Deutschland Schutz vor Verfolgung suchen. Wir suchen daher nach Leuten, die Lust und Zeit haben, sich in Flüchtlingsfamilien in verschiedenster Weise zu engagieren.



Viele Schülerinnen und Schüler brauchen Nachhilfe in unterschiedlichen Fächern, Betreuung bei den Hausaufgaben oder Hilfe beim Deutsch lernen. Es gibt auch die Möglichkeit, Familien oder Einzelpersonen bei Behördengängen, Arztbesuchen und Erledigungen zu begleiten oder bei regelmäßigen Treffen und gemeinsamen Unternehmungen die deutsche Sprache zu verbessern. Außerdem suchen wir immer wieder HelferInnen, die freiwillig in der Kleiderkammer, der Fahrradwerkstatt, der Kinderspielgruppe oder der Theatergruppe mitarbeiten.

Allen Interessierten stellen wir unsere Arbeit am Dienstag, 12.04. um 20 Uhr, in der Cafeteria der Evangelischen Studierenden Gemeinde, Plöck 66, Heidelberg ausführlich vor. Der Asylarbeitskreis trifft sich jeden zweiten Dienstag um 20 Uhr in der ESG, Plöck 66, zum Plenum. Asylarbeitskreis-Heidelberg@t-online.de, Plöck 101, Tel: 06221/182797; Bürozeiten: Mo 9–11.30 Uhr, Mi, Do 10–12 Uhr.

AK Gender

Im AK Gender wird anhand von Texten über genderrelevante Themen diskutiert und es werden gemeinsam praktische Aktionen geplant. Interessierte wenden sich bitte per e-mail an: ak-gender@fsk.uni-heidelberg.de

schwarzweiss Heidelberg

Klischees - Konfrontation - Kommunikation »Du denkst nur schwarzweiß!« Jeder kennt diese vorwurfsvolle Metapher. Und niemand möchte damit in Verbindung gebracht werden. Damit wird man darauf reduziert, nur in Extremen zu denken, nicht zu differenzieren und keine Zwischentöne zuzulassen. Wir wollen uns und andere mit Fällen konfrontieren, in denen ein solches Denken vorherrscht, um damit die Voraussetzungen zu schaffen, dieses zu überwinden.

Wir stellen uns als eine Gruppe mit dem Namen *schwarzweiss* vor, weil wir schwarzweiße Sichtweisen ablehnen und sie dennoch im Zentrum unserer Aktivitäten stehen.

Diese Begründung ist irritierend, denn sie klingt verkehrt. Doch sie trifft das Vorhaben: Die Gruppe SchwarzWeiss diskutiert und konfrontiert »schwarze« und »weiße« Denkmuster und versucht, gewohnte Umgangsformen zu irritieren und dadurch Kommunikation zwischen Menschen zu fördern.

Die Farben schwarz und weiß sollen als Schlagwörter dienen für erfundene Kategorien, die mit Hierarchie und ungleicher Wertzuschreibung verbunden sind, wie es am Beispiel Hautfarbe oft zu erleben ist. Wir wollen auf einen Blick und Selbstblick hinarbeiten, der nicht schwarzweiß ist, der aber auch nicht grau sieht: Die Gruppe schwarzweiss plädiert für einen farbigen Blick, für eine Vielheit von entschieden Verschiedenem und doch Gleichwertigem!

In einer festen Rubrik im UNiMUT und auf unserer Internetseite www.schwarzweiss-hd.de setzen wir uns über das Medium Schrift mit diesen Themen auseinander. Im Sommersemester 2011 wird es darüber hinaus zwei Veranstaltungen geben: eine Lesung zum Thema Unabhängigkeiten in Afrika und einen Videokunstabend zum Thema europäisch-afrikanische Wahrnehmungen.

Interessierte sind herzlich eingeladen, über unsere Internetseite oder per e-mail: schwarzweiss-hd@gmx.de Kontakt mit uns aufzunehmen.

Bald wieder studieren ohne Gebühren?

Das Land Baden-Württemberg wechselt seine Regierung. Grüne und SPD kündigen eine Abkehr vom CDU-Kurs an: Studiengebühren sollen abgeschafft, die Universitäten demokratisiert werden.

Bereits zum Wintersemester sollen sie abgeschafft werden, die Studiengebühren für das Erststudium, das kündigt die SPD-Baden-Württemberg in ihrem Regierungsprogramm an. Auch die Grünen haben das Vorhaben in ihr grünes Sofort-Programm aufgenommen. Noch dieses Jahr werde ein entsprechendes Gesetz verabschiedet, bestätigt Tilo Berner, Sprecher der Grünen Baden-Württemberg.

Grün-Rot hat bei den Landtagswahlen Ende März eine Mehrheit erlangt und verspricht dem seit jeher CDU-dominierten Ländle einen Politikwechsel. Auch für die Hochschulen soll sich einiges ändern. Grüne und SPD vertreten in der Studiengebührendiskussion zum größten Teil die selben Forderungen. Es ist daher zu erwarten, dass diese übereinstimmenden Forderungen im Koalitionsvertrag verankert werden.

Beide sind der Ansicht, das Erststudium inklusive Master solle gebührenfrei werden – und zwar unabhängig von seiner Dauer. Das hieße, auch die Langzeitstudiengebühren würden abgeschafft. Ein Zweitstudium, also ein zweiter Bachelor oder ein zweiter Master soll jedoch gebührenpflichtig bleiben. Die SPD kündigte im Vorfeld der Wahl an, auch den Verwaltungskostenbeitrag abschaffen zu wollen.

Nach Ansicht der Grün-Roten Landesregierung *in spe* soll die Abschaffung der Studiengebühren nicht zu Lasten der Universitäten gehen. »Die fehlenden Gelder werden durch Mittel aus dem Landeshaushalt ersetzt«, erklärte Grünen-Sprecher Berner. Diese Ansicht teilt man auch in der SPD-Baden-Württemberg. Ein SPD-Sprecher kündigte am Tag nach der Wahl an, den Wegfall von Gebühreneinnahmen mit zusätzlichen 135 Millionen Euro für die Universitäten auszugleichen.

Die Rektoren der Baden-Württembergischen Universitäten äußerten sich kritisch über einen Wegfall von Studiengebühren. Stuttgarts Uni-Rektor Rainer Franke nannte die Studiengebühren »eine unverzichtbare Säule der Hochschulfinanzierung«. Der Rektor der Uni Freiburg fordert sogar, die Studiengebühren zu erhalten und die Befreiungsregeln abzuschaffen. Heidelbergs Rektor Eitel stehe bereits in Kontakt mit den zukünftigen Regierungsparteien, werde sich jedoch erst nach Veröffentlichung des Regierungsprogramms äußern, teilte die Pressesprecherin des Rektorats Marietta Fuhrmann-Koch auf Anfrage mit.

Grüne und SPD kündigten an, die Änderungen in der Hochschulpolitik im Dialog mit den Universitäten voranzubringen. Dabei wird das zukünftige Wissenschaftsministerium wohl starken Gegenwind zu spüren bekommen. Als Kandidatin für den Ministerinnenposten wird die parteilose Katrin Vernau gehandelt. Sie ist seit 2007 Kanzlerin der Uni Hamburg und im Team des SPD-Kandidaten Nils Schmid. In ihrer Zeit bei der Unternehmensberatung Roland Berger war die Promovierte Wirtschaftswissenschaftlerin an der Entwicklung verschiedener Reformprojekte beteiligt, die alle zum Ziel hatten, aus öffentlichen Verwaltungen moderne, bürgerorientierte Dienstleistungsunternehmen zu machen. Sie forschte in den USA zu Hochschulmanagement us-amerikanischer Universitäten.

Wann und wie sehr sich Baden-Württemberg von den Studiengebühren verabschiedet, hängt sicher davon ab, welche Priorität die Forderung im Koalitionsvertrag erhält und wie die Personalentscheidungen im Wissenschaftsministerium ausfallen. So eindeutig hatten sich zumindest die Grünen nämlich nicht gegen Studiengebühren ausgesprochen. Auf ihrem Parteitag im Dezember 2010 hatten sie sich nur mit einer knappen Mehrheit von 88 zu 87 Stimmen gegen Studiengebühren entschieden.

Geschichte der Studiengebühren

2005 hatte die damalige schwarzgelbe Landesregierung Gebühren von 500 Euro pro Semester beschlossen. Trotz landesweiter Proteste und Gebührenboykott wurden die allgemeinen Studiengebühren zum Sommersemester 2007 eingeführt. Verwendet werden dürfen sie laut Gesetz ausschließlich zur Verbesserung der Lehre. Landesmittel sollten sie nicht ersetzen, versprach Wissenschaftsminister Frankenberg. In der Umsetzung wurde diese Vorgabe von Hochschulrektoren frei interpretiert, so dienten zum Beispiel auch Renovierungsarbeiten der »Verbesserung der Lehre«. Auch das Land hielt sich nicht an die Spielregeln. Gelder für Tutorienprogramme wurden mit dem Verweis auf Studiengebührengelder gestrichen.

Auf Druck der Studierenden wurden an vielen Unis die Kommissionen zur Verwendung der Studiengebühren paritätisch besetzt. In Heidelberg wurden Verteilungskommissionen auf Institutsebene eingerichtet, die mehrheitlich mit Studierenden besetzt werden müssen. Die Entscheidungen der Kommissionen können jedoch jederzeit vom Fakultätsrat, also den ProfessorInnen, revidiert werden: Die Studiengebührenkommissionen haben nur eine beratende Funktion.

nbb

Neue Spielregeln für die Hochschuldemokratie

Einigkeitsbetonen Grüne und SPD ebenfalls beim Thema Verfasste Studierendenschaften. Neben Bayern ist Baden-Württemberg das einzige Bundesland, in dem die offizielle Studierendenvertretung, der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA), faktisch handlungsunfähig ist. Das will die neue Landesregierung ändern.

Ende der 1970er entzog der damalige Ministerpräsident und ehemalige NS-Marinerichter Filbinger den Studierendenvertretungen das politische Mandat und besiegelte somit die Abschaffung Verfasster Studierendenschaften. Das heißt, dass die StudierendenvertreterInnen in Baden-Württemberg sich seither nicht mehr (hochschul-)politisch äußern dürfen. Außerdem besitzen die Studierendenvertretungen kein eigenes Geld mehr und müssen sich jede einzelne Entscheidung vom Rektorat genehmigen lassen. Anders als in vierzehn anderen Bundesländern ist der AStA auf einen Unterausschuss des Senats reduziert, mit dem Rektor als Vorsitzenden. Er darf sich nur noch mit musischen, sportlichen, kulturellen und eingeschränkt mit sozialen Fragen beschäftigen. Filbinger wollte mit diesem Schritt »den Sympathisantensumpf des Terrorismus austrocknen«, den er an den Hochschulen vermutete.

In Heidelberg dient die Fachschaftskonferenz (FSK) als nichtverfasste und unabhängige Vertretung der Studierenden. Sie ist basisdemokratisch organisiert und versucht, die Nachteile des Verbots einer Verfassten Studierendenschaft auszugleichen. In Zusammenarbeit mit den parteipolitischen Hochschulgruppen Heidelbergs wurde die FSK im letzten Jahr reformiert. Das neue Studierendenrats-Modell (StuRa) integriert die parteipolitischen Hochschulgruppen in die FSK. Es entstand eine gemeinsame Studierendenvertretung, die den Repräsentationsgedanken der Hochschulgruppen mit dem basisdemokratischen Ansatz der Fachschaften verbindet.

Mit Grün-Rot soll sich jetzt noch mehr verändern. Kurz nach der Wahl tagte die LandesASTenkonferenz (LAK) in Heidelberg. »Wir gehen davon aus, dass ein Grün-Roter Gesetzesantrag vom Dezember 2010 nun Gesetz wird«, sagt Christoph Bochentin vom LAK-Präsidium. Nun, da die damaligen Oppositionsparteien an die Regierung kommen, sei zu erwarten, dass die Kernforderungen der ASTen Baden-Württembergs endlich erfüllt werden. Stünden Grüne und SPD zu ihrem Gesetzesantrag würden die Studierendenvertretungen zu rechtlichen Körperschaften mit politischem Mandat. Sie könnten als Rechtskörperschaft auftreten, Verträge unterschreiben und müssten vom Rektorat als Ansprechpartner anerkannt werden. Desweiteren verlöre das Rektorat die Einspruchsmöglichkeiten bei Entscheidungen und die Vertretungen könnten über ihre Finanzen autonom entscheiden.

Die FSK werde ihre Organisationsformen bei Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaften voraussichtlich beibehalten, erklärt Martin Wagner von der FSK. Die Satzung solle angepasst werden. Die Wiedereinführung Verfasster Studierendenschaften würde die Bedingungen der Arbeit erheblich verbessern und die Vertretung der Studierenden unabhängiger werden lassen. Bisher beispielsweise muss die UNiMUT, deren Druck aus FSK-Mitteln finanziert wird, jedes Mal von der Universitätsverwaltung durchgesehen und abgeseget werden. Alle Druckerzeugnisse der FSK, wie Flugblätter oder Informationsbroschüren gehen durch die Hände der Univerwaltung, ehe sie gedruckt werden dürfen. 2010 wurde der Druck einer Zeitung abgelehnt. Diese Zensurmöglichkeit seitens des Rektorats wäre passé, wenn die FSK als Rechtskörperschaft mit eigenen Finanzautonomie aufträte.

Sowohl Grüne als auch die SPD wollen die Studierendenvertretungen zügig mit einem politischen Mandat ausstatten. Sie sollen künftig eigene Beiträge erheben können und so Finanzautonomie erlangen, sowie Satzungsautonomie bekommen. Wie die Wiedereinführung Verfasster Studierendenschaften konkret aussehen soll, wollten weder Grüne noch SPD sagen, man müsse die Koalitionsverhandlungen abwarten. Ob der Antrag vom Dezember 2010 umgesetzt wird, sei noch nicht klar.

nbb

Studierendenvertretung in Heidelberg

AStA

Die offizielle Vertretung der Studierenden, der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) ist seit 1970 mundtot. Er darf sich nicht politisch äußern. Daher trifft sich der AStA in Heidelberg nach der Senatswahl, die seine Zusammensetzung bestimmt, und beschließt seine Aufgaben abzugeben an eine unabhängige Organisationsform, die sich politisch äußern darf und so einer Studierendenvertretung gerecht werden kann.

Fachschaften

Die Studierenden vernetzen sich auf Institutebene in den Fachschaften. Sie sind für jede und jeden offen und organisieren neben der Vertretung der Studierenden in den Institutsgruppen auch Erstsemestereinführungen, Partys und kulturelle Veranstaltungen. Die Fachschaften sind die Basis der Entscheidungsfindung der Uni-weiten Studierendenvertretung FSK. Dort hat jede Fachschaft eine Vertreterin und eine Stimme. Die gesamte Fachschaft kann ihre Haltung zu Abstimmungsthemen bis zur nächsten Sitzung der FSK diskutieren.

Fachschaftskonferenz

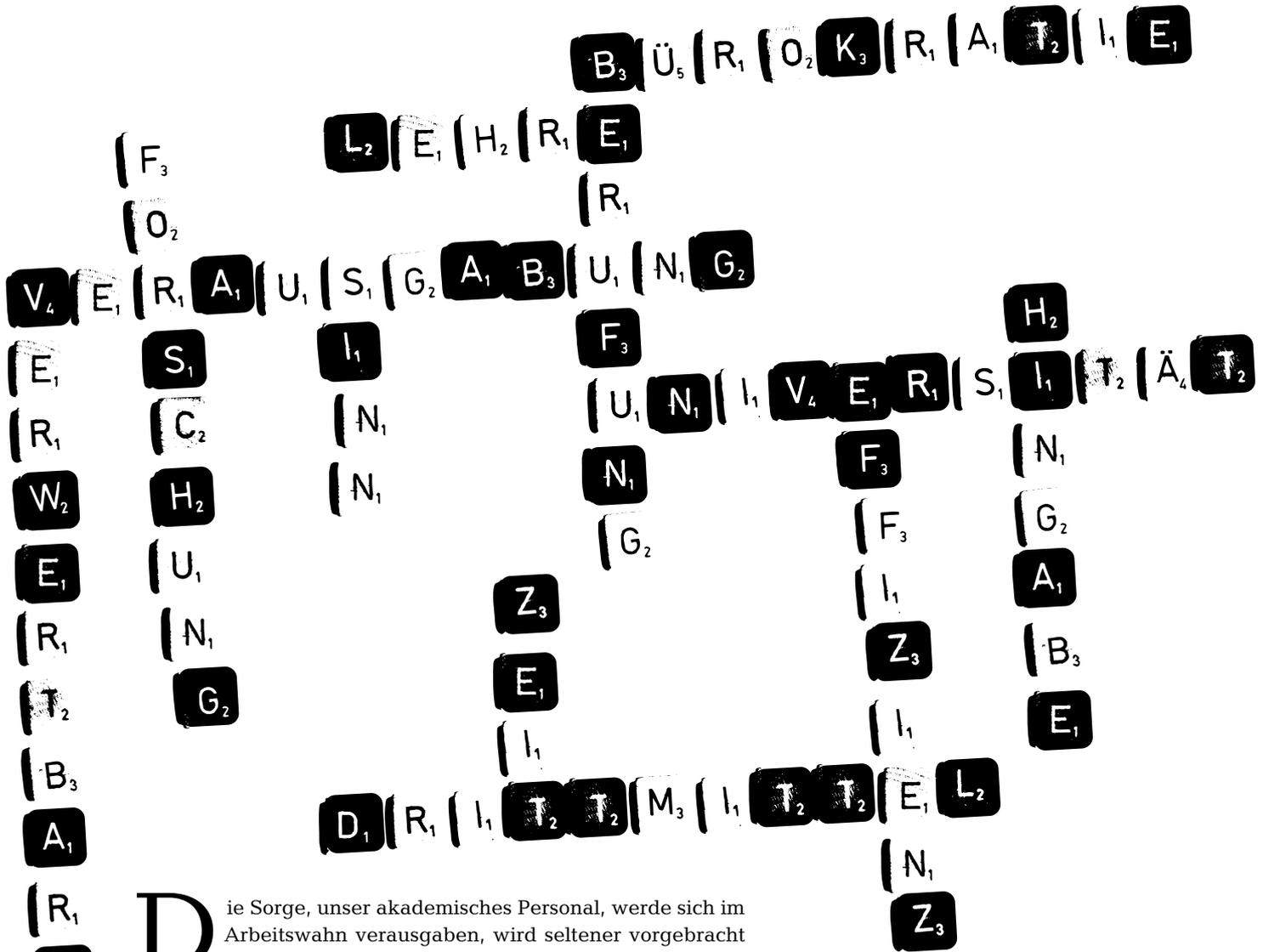
In der Fachschaftskonferenz vernetzen sich die Fachschaften und seit letztem Jahr auch die parteipolitischen Hochschulgruppen. Die FSK fällt ihre Entscheidungen basisdemokratisch, in Rücksprache mit den Fachschaften. In Heidelberg wählen die Studierenden bei den Uni-Wahlen mehrheitlich die Fachschaftskonferenz (FSK). Sie übernimmt daher, als unabhängige Alternative zum vom Rektorat abhängigen AStA, die Vertretung der Studierenden.

Gremien

In den Entscheidungsgremien der Uni, im Unirat, Senat, in den Fakultätsräten, und in den vielen Kommissionen sind Studierende vertreten. Doch sind für die Statusgruppe der Studierenden im Verhältnis derart wenig RepräsentantInnen vorgesehen, dass sich die Vertretung der Studierenden in den Gremien meist auf Mitreden beschränkt und selten Mitentscheiden bedeutet. Die Studierenden wählen ihre VertreterInnen bei den Senats- und Fakultätsratswahlen.

1. Verwalten, 2. Forschen, 3. Verwalten

Warum die Lehre unter hochschulpolitischen Vorgaben leidet.



Die Sorge, unser akademisches Personal, werde sich im Arbeitswahn verausgaben, wird seltener vorgebracht als die Frage, was ProfessorInnen eigentlich machen.

Diese Differenz hat einen guten, geschichtsträchtigen Grund. Dem Berufsbild des akademischen Angestellten geht historisch das des Wissenschaftlers voran, des irgendwie verrückten und verehrten. Verausgabung ist sein Markenzeichen, selbstverständliche Folge seiner Leidenschaft für die Bildung. Er lebt für das, was auch immer er tut, und verabscheut Freizeit. Durch die Akademisierung des Wissenschaftlers wurde zwar viel von dieser Hingabebereitschaft, die man einst dem Personenbild angetragen hat, eingeschläfert; doch gilt die Möglichkeit, sich beruflich der Wissenschaft zu widmen, immer noch als gesell-

schaftliches Privileg, das man mit Verausgabung zu vergelten habe. Zumindest ist es so bei Geisteswissenschaftlern; der Jurist oder Mediziner darf hingegen schon mal wochenends Golf spielen – Lohn dafür, dass seine Arbeit direkt ökonomisch verwertbar ist.

Doch lassen wir diese Kleinteiligkeit und begnügen uns mit dem Satz: Der Akademiker arbeitet immer, weil er das will (oder nichts anderes kann). Tag und Nacht erklimmt er in seiner Klausur intellektuelle Gipfel – ach, nein, halt, da gibt es ja auch noch die Studenten, die betreut werden möchten. Wie lange mag das dauern? Ein Viertel der Arbeitszeit, stellt eine Studie des Internationalen Zentrums für Hochschulforschung in Kassel fest; 1992 soll es noch ein Drittel gewesen sein. Die Entwicklung ist leicht zu erklären – und scharf zu kritisieren.

ProfessorInnen reduzieren ihren Zeitaufwand für die Lehre nicht etwa, um mehr forschen zu können – das wäre zu erwarten angesichts des Ex-

zellenzgetues der letzten Jahre, das ja gerade Forschung honorieren sollte. Nein, das Exzellenzgetue selbst ist ein großer Zeitfresser, genauso wie die sogenannte Drittmittelinwerbung. Der Dritte, von dem etwas eingeworben werden soll, ist nicht Uni und nicht Staat sondern Privatwirtschaft: Unternehmen, Stiftungen usw. Dieser Dritte hat Geld, das man an der Uni gern haben möchte, und er will es auch gern der Forschung zur Verfügung stellen, weiß aber noch nicht welcher. Die Forscher werben nun für ihr Projekt, um ein Stück vom Kuchen abzubekommen. Und das dauert. Projekte müssen konzipiert, Exposés geschrieben, Kosten kalkuliert werden; und viele Professoren kommen auch nicht umhin, selbst als Gutachter für Projekte Anderer zu arbeiten. Das Ganze ist ein zäher Prozess, weil die Mühlen der Wissenschaftsförderung langsam mahlen.

Die Förderung der Wissenschaft hat also zunächst einmal die Folge, dass Wissenschaftler weniger Zeit für Forschung haben, und natürlich noch weniger für die Lehre. Die Betreuung der Studenten erschöpft sich dann auch nicht damit, dass Seminare gehalten, Hausarbeiten korrigiert

und in Sprechstunden Tränen getrocknet werden. Die Studiengänge müssen organisiert, evaluiert, akkreditiert werden. Vor allem letzteres ist irrwitzig: Wiederum muss hier der Akademiker kräftig die Werbetrommel drehen, damit das Lehrprogramm, so wie er es sich vorstellt, ein Zertifikat von einem wie auch immer sich zur Urteilsausstellung legitimierenden Akkreditierungsunternehmen und somit auch finanzielle Absicherung bekommt. Das führt etwa dazu, dass Prüfungsordnungen immer wieder revidiert werden.

Diejenige Tätigkeit zu hemmen, die dem Lippenbekenntnis gemäß gefördert werden soll, ist das typische Muster derzeitiger Hochschulpolitik, und wird auch von den betroffenen Akademikern meist blind, opportunistisch oder resignativ nachvollzogen. Um am Wettbewerb der Wissenschaft teilzunehmen, vergeudet man die Zeit mit Bürokratie, anstatt zu forschen.

Der Erfolg im Wettbewerb der Wissenschaft wird dann entsprechend an den bürokratischen Leistungen und nicht an der Forschung bemessen. Wer am meisten Drittmittel einwirbt, ist der beste Wissenschaftler. Auf diese Weise wird die Arbeitsleistung auch für diejenigen nachvollziehbar, die mit der Forschung nichts am Hut haben: also vor allem Politiker. Der fachinterne Wettbewerb, in dem das Hauptkriterium der Grad der Rezeption einer wissenschaftlichen These ist, wird dagegen marginalisiert, weil er nicht auf Geldbeträge objektivierbar ist.

In dieser Konstellation ist das Engagement für die Hochschullehre unbedeutend, weil es bisher kein allgemein akzeptiertes Messinstrument gibt, das die Leistung dort in einen ökonomischen Quotienten übersetzt. Sollte tatsächlich in den nächsten Jahren eine hochschulpolitische Initiative für »Exzellenz« in der Lehre verwirklicht werden, wird das Ergebnis das gleiche wie in der Forschung sein. Der Wettbewerb um den Exzellenztitel oder andere Lorbeeren mit finanziellem Sahnehäubchen wird ausgetragen über Projekte zur innovativen Hochschulpädagogik, die wiederum den daran beteiligten Akademikern bürokratische Sisyphusarbeit aufhalsen. Mehr Zeit für die Studierenden wird dabei nicht eingeräumt, wahrscheinlich sogar noch weniger.

Aus Anlass der Drohkulisse, die angesichts doppelter Abiturjahrgänge heraufbeschworen wird, ließ sich der Wissenschaftsrat zu dem Vorschlag herab, sogenannte Lehrprofessuren zu schaffen. Jede fünfte Hochschulprofessur solle eine solche werden, der/die InhaberIn verbringe 60% der Arbeitszeit mit Lehre. Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU), die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) finden das toll. Angesichts der Zahlen aus der oben erwähnten Studie wäre das ein Zugewinn für die Lehrzeit von 20%. Das ist Strohfeder, das vom strukturellen Problem ablenken soll: der Absorption von

Aufmerksamkeit und Arbeitszeit durch Bürokratie und ökonomischen Wettbewerbsdruck.

Uns Studenten wird die Ideologie der zahlen- und punkteorientierten Schaumschlägerei auch nach und nach eingetrichtert. Statt einen Studiengang zu absolvieren, um einen vollwertigen Abschluss zu erlangen, müssen es jetzt zwei sein: Bachelor und Master, die jeweils mit ihren Modullabyrinthen die Aufmerksamkeit von den Studieninhalten abziehen. Statt mit dem Lehrenden über diese Inhalte zu diskutieren, versucht man sich gegenseitig zu erklären, wie viel Leistungspunkte man für das Kopieren eines Wikipedia-Artikels bekommt.

Wir haben im Artikel auf S. 10 darauf hingewiesen, dass wir Studierende die Möglichkeit haben, die Regelstudienzeit zu überschreiten. Wir können uns effektiv Zeit fürs Studium nehmen, wenn es uns gelingt, den Lebensunterhalt für diese Zeit zu finanzieren. Dafür gibt es viele Mittel und Wege. In dieser Zeit verausgaben wir uns für unsere Bildung, wir verfolgen ein Ideal, das sich an Persönlichkeitsentwicklung und gesellschaftlicher Partizipation orientiert.

Hat eine Professorin/ein Professor ebenso die Möglichkeit, einen eigenen Weg zu gehen? Würde auf diesem Weg die Betreuung der Studierenden eine Rolle spielen? Oder ist die Jagd nach Lorbeeren ein solch hohes Gut, dass die Auseinandersetzung mit Lernenden – das sicherste Korrektiv für die Selbstsuggestion erhabenen Wissens und einer fundierten Meinung, also ein Motor zur Persönlichkeitsentwicklung auch noch nach der akademischen Ausbildung – sich erübrigt? Angesichts des gegenwärtigen Dickichts, durch das sich ein akademischer Karriereweg schlängeln muss, bedeutet die Aufmerksamkeit für die Studierenden eine Überforderung; oder es ist die immer schon dem Berufsbild auferlegte *Verausgabung*: die sich lohnt.

lk





Bitte kurz Anhalten: Luftschnappen vor'm Weiterschwimmen Regelstudienzeit überschreiten?

Endlich angekommen im Studienalltag. Die ersten Hürden mit Zulassung und Wohnungssuche sind schon genommen, nun geht es daran, selbst Frau/Herr der Lage zu werden und sich schnellst möglich den Erwartungen der ProfessorInnen, TutorInnen und KommilitonInnen anzupassen. Eine der folgenreichsten Anpassungen ist der Tunnelblick. Der Bachelorstudiengang, selbst eingeführt zur Verkürzung der für manche als zu lang angesehenen Studienzeit, provoziert dazu, möglichst rasch und unbeschadet sich von einem Ende zum anderen zu retten. Angesichts des enormen Leistungsdrucks, den häufigen Prüfungen und dem Konkurrenzdenken in manchen Fächern tendieren wir dazu, den oftmals in unverdauliche Häppchen parzellierten Lernstoff nur noch zu schlucken und auf Kommando auszuspuken, um ihn am nächsten Morgen wieder vergessen zu haben. Die Vertiefung des fachlich vorgegebenen als auch des persönlichen Interesses an Themen und Diskursen muss man als Hoffnung auf spätere Zeiten verdrängen. Zeit und Raum zu finden, für die als selbstverständlich unterjochte Persönlichkeitsentfaltung entpuppt sich bald als utopisch und resignativ begnügt man sich mit der Einfaltung zur Puppe – Schmetterling rückwärts.

Es kann aber auch anders sein, es gibt Gestaltungsmöglichkeiten. Man kann zum Beispiel die Regelstudienzeit überschreiten und sich damit Platz schaffen. Unter den lauten Stimmen, die auf immer mehr Ökonomisierung der Hochschulen drängen und Verkleinerung der Entscheidungsspielräume der Studierenden durch Verkürzung und Standardisierung der Studieninhalte im Sin-

ne des fachinternen Mainstreams befürworten, muss das erst mal wahrgenommen werden.

Es lohnt sich, den überladenen Kopf über den Tellerrand zu strecken und frischen Wind zu schnuppern: Auslandssemester, Praxiserfahrung, kreative Partizipation in Studierendengruppen, Testen anderer Disziplinen, ehrenamtliches Engagement – es empfiehlt sich, im Studium vieles auszuprobieren, seine eigenen Stärken zu erkennen, Freiräume zu schaffen.

Tatsächlich ist die Regelstudienzeit lediglich der Zeitrahmen, in der ein ordnungsgemäßes Studium möglich ist, sie dient als Richtwert. § 10 Abs. 2 des Hochschulrahmengesetzes gibt Auskunft über den Zweck der Reglementierung einer Regelstudienzeit: »In den Prüfungsordnungen sind die Studienzeiten vorzusehen, in denen ein berufsqualifizierender Abschluß erworben werden kann (Regelstudienzeit). Die Regelstudienzeit schließt Zeiten einer in den Studiengang eingeordneten berufspraktischen Tätigkeit, praktische Studiensemester und Prüfungszeiten ein. Die Regelstudienzeit ist maßgebend für die Gestaltung der Studiengänge durch die Hochschule, für die Sicherstellung des Lehrangebots, für die Gestaltung des Prüfungsverfahrens sowie für die Ermittlung und Festsetzung der Ausbildungskapazitäten und die Berechnung von Studentenzahlen bei der Hochschulplanung.«

Wird das Studium ausgedehnt, die Regelstudienzeit überschritten, ist weder eine Zwangsexmatrikulation noch der Verlust des Prüfungsanspruches zu befürchten, vielmehr ein Gewinn zu erwarten. Individuelle Studiengestaltung, kanonisiertes Wissen nicht ungefragt zu schlucken, sondern sich Zeit zu nehmen, das Studium zu reflektieren und kritisch zu hinterfragen: Das könnte ein Anreiz sein, die Studienzeit zu verlängern und nicht atemlos zu versuchen, das Studium so schnell wie möglich hinter sich zu bringen. Ein Studium auf der Überholspur verprellt die Möglichkeit, vielleicht ein letztes Mal im Leben im Besitz bester körperlicher Kräfte, die schönen Seiten mehr oder weniger sorglos zu genießen, bevor Berufszwänge Grenzen setzen. BAföG-EmpfängerInnen müssen beachten, dass die Förderungshöchstdauer sich grundsätzlich nach der Regelstudienzeit richtet, wobei ausschließlich die Anzahl der Fachsemester entscheidend ist und nicht die Anzahl der bereits studierten Semester.

von Annika Sterk

Termine

Mo, 11.4., 18 Uhr, Bismarkplatz: Demo – Atomkraftwerke sofort abschalten

Mo, 19 Uhr, Lesecafé des Studentenwerks im Marstall: Treffen der Arbeitsgruppe Studentische Mitbestimmung (AGSM)

Di, 12.4., 19.30 Uhr, Prisma, Richard-Wagner-Str. 6: »Volkszählung 2.0 – Infos zum Zensus 2011«, Veranstaltung der Datenschutzgruppe der Roten Hilfe

Di, 12.4., 20 Uhr, Romanischer Keller, Seminarstr.3: Offene Bühne

Do, 14.4., 19.30 Uhr, Kulturfenster Kirchstr.16: Singer-Songwriter Abend mit Bischler, Peter Schaefer und Dominik Baer

Fr, 15.4., 19 Uhr, Buchhandlung Himmelheber, Theaterstr. 16: »Feuermaul und Rosamunde«, Märchen gelesen von Michael Buselmeier

Fr, 15.4., 21 Uhr, Halle 02: 90er Party

Sa, 16.4., ab 6 Uhr, Neuer Meßplatz: Flohmarkt

Sa, 16.4., ab 10 Uhr, Marstallhof: Campus-Flohmarkt, Stand anmelden unter pr@stw.uni-heidelberg.de

Sa, 16.4., 18 Uhr: Nachttanzdemo (Route: www.rave-baby-rave.de)

Sa, 16.04., 24 Uhr, klub_k im Karlstorbahnhof: UV-klub *intim (House, Techno, Electronica)

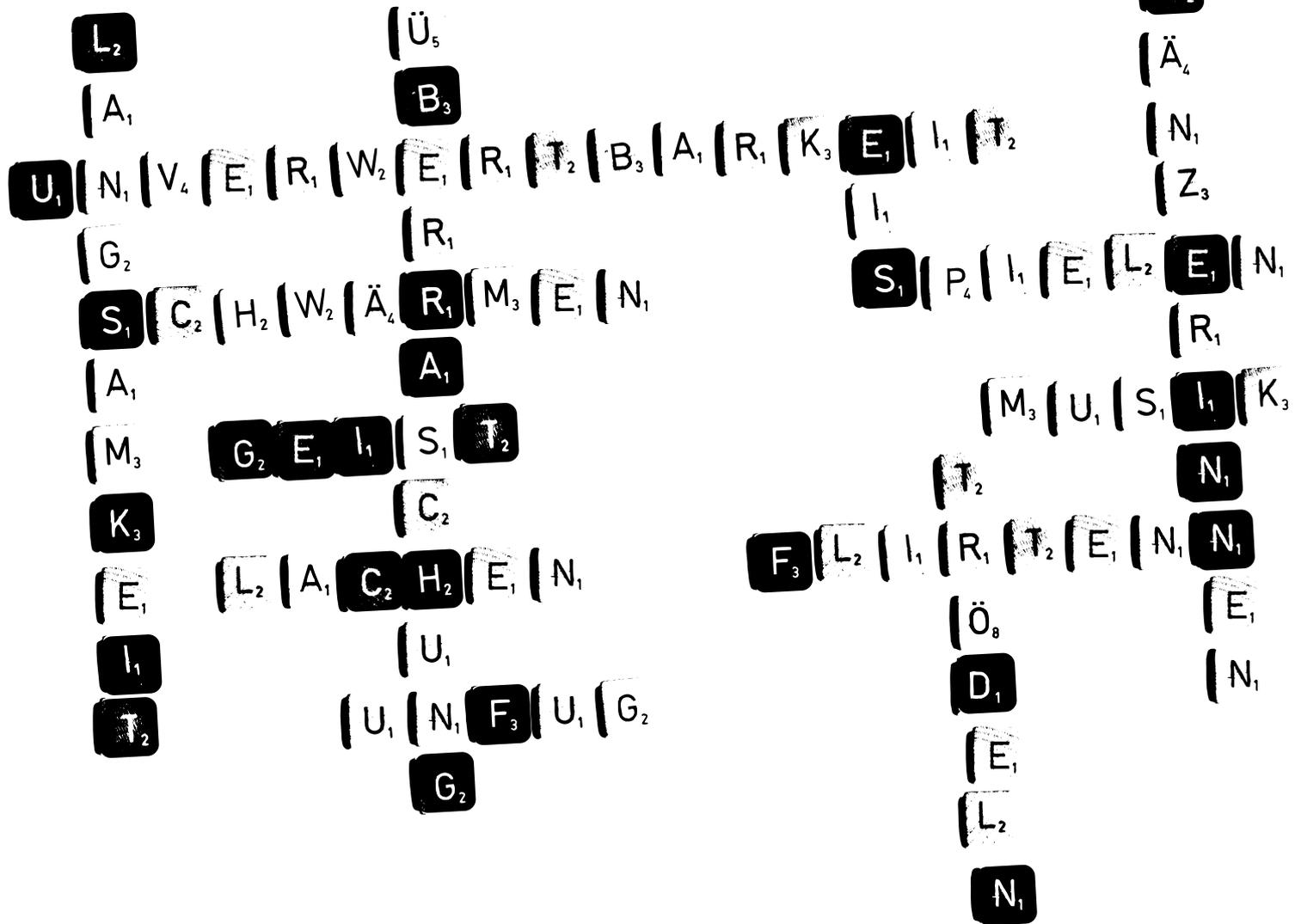
noch bis zum 17.4.: Heidelberger Frühling – Internationales Musikfestival

So, 17.4., 20 Uhr, Café Gegendruck Fischerstr. 2: Kiss the Cook – Vokü des Antifa AK

Fr, 23.4.–30.4. jeweils 20 Uhr, Romanischer Keller: Popcorn – ein Theater nach dem Thriller von Ben Elton

Sa, 30.4., 18 Uhr, Uniplatz: Antifaschistisches Straßenfest, u.a. mit AgitProp-Theater und Live-Musik von »Riot Brigade«

Sa, 30.4., 22 Uhr, Karlstorbahnhof: Pink Party



Frühlingsgefühle und Sommerlaune

Floppende Flip Flops, der Geruch von Sonnencreme und ein Prickeln in der Heuschnupfennase kündigen ihn an: den Sommer. Die Menschen strömen aus den Häusern, bevölkern Eis-schleckend die Straßen und Plätze. Die Gesichter der Sonne zugewandt, sich mit der Sonne drehend, blinzeln oder hinter dunklen Gläsern versteckt. Den stickigen UB-Räumen entfliehend, finden sich in und um Heidelberg viele Orte für SonnenanbeterInnen, alle sind Barfuß, per Fahrrad oder mit dem Semesterticket zu erreichen.

Zum Planschen

Waidsee Es gibt eine offizielle, recht stark bevölkerte Badebucht mit Eis-Kiosk und Freibadatmosphäre. Zu empfehlen sind jedoch die »Schweinebuchten«: hier kann man und frau wild Baden, nackt und frei. Der Waidsee ist in Weinheim und mit Fahrrad (20 km) oder Bahn (25 Min.) zu erreichen. Eintritt 1,70 Euro.

Wiesensee Hier kann nicht wild gebadet werden. Das Strandbad wartet dafür mit einer großen Liegewiese mit Schatten und Beachvolleyball-Feldern auf. Das Wasser ist sauber. Der Wiesensee liegt bei Hemsbach und ist mit Fahrrad (25 km) oder Zug (30 Min.) zu erreichen.

Eutersee Klein und abgelegen, ideal für romantische Zweiodermehrsamkeit. Kein Strandbad, kein Eis, dafür Einsamkeit. Der Eutersee ist bei Schöllnbach (Hesseneck) im Odenwald, Anfahrt mit dem Zug dauert eine Stunde.

Marbachstausee Ein sehr großer See im Odenwald mit klarem Wasser. Es gibt keine Buchten, sondern eine große Wiese. Das Liegen ist nicht gedrängt, aber Privatsphäre sucht man und frau hier vergebens. Jedes Jahr findet am Marbachstausee das Open Air Festival »Sound of the Forest« statt. Hin geht's nach Beerfelden, eine Stunde mit der Bahn und dann Barfuß weiter.

Niederwaldsee sehr abgelegen, viele kleine Buchten, sehr einsam und natürlich, mit dem Zug 45 Minuten nach Zwingenberg (Bergstraße), dann mit dem Fahrrad oder Barfuß nach Rodau.

Speyerer Seenplatte Eine Ansammlung mehrerer kleiner und größerer Seen. Vom Badespaß am Strand mit Eis bis zur einsamen Bucht mit Romantikgarantie findet hier jede, was sie braucht. Auf schöner Strecke mit dem Rad (28 km) zu erreichen, auch per Bahn bis Speyer und dann weiter mit dem Rad.

Riedsee Hier strahlt nicht nur die Sonne. Nahe des örtlichen Atomkraftwerks gelegen bietet er jedoch eine Surfschule. Eintritt zwei Euro, mit dem Zug in 45 Minuten nach Biblis.

Bensheimer Badesee Ein wenig spektakulärer Badesee, jedoch super mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Direkt am Berliner Ring in Bensheim, 40 min mit der Bahn

Terrassenbad Neckargemünd Kein See, dafür aber romantisch im Wald gelegen und mit Liane zum ins Wasser Schwingen. Mit Fahrrad oder Bus 12 Kilometer den Neckar hoch, Eintritt drei Euro.

Cafés für SonnenanbeterInnen

Café 7 Auf dem Marktplatz neben der Heilig Geist-Kirche, vor allem abends schön, tagsüber sehr Touri-überlaufen.

Marktplatz in Neuenheim Mehrere Cafés stellen hier ihre Stühle und sogar Sofas raus. Im ruhigen Neuenheim mit den alten Bauten fühlt man sich dabei fast wie im Urlaub.

Hörnchen Sonnenplätze und gemütlich studentische Atmosphäre, super zum Frühstück; Heumarkt.

Café-Mobil Auf Heidelberg's Wochenmärkten bei einem Milchkaffee im Markttreiben die Morgensonne genießen.

